

WINDISCH: Siegerprojekt für Neubau Erwachsenenpsychiatrie vorgestellt

Symbol einer offenen Psychiatrie

Gesundheitsministerin Susanne Hochuli wünscht sich eine offene Psychiatrie und damit eine Gesellschaft, in deren Augen eine psychische Erkrankung gleich einer Blinddarmoperation gilt. Der geplante Neubau der PDAG geht architektonisch schon mal einen grossen Schritt in diese Richtung.

Patricia Schoch

Der Neubau für die stationäre und ambulante Erwachsenenpsychiatrie, erstes Teilprojekt im Rahmen der Gesamtanierung der Psychiatrie Königsfelden, war zum Wettbewerb ausgeschrieben worden. Aus acht eingereichten Arbeiten hatte sich der Verwaltungsrat der PDAG, gemäss den Empfehlungen der Fachjury, für das Projekt von Generalplaner und Architekt huggenbergerfries Architekten AG aus Zürich entschieden. In einer feierlichen Veranstaltung mit geladenen Gästen aus Fach-, Polit- und Wirtschaftskreisen wurde nun das Geheimnis um das Siegerprojekt mit dem sinnlichen Namen «Magnolia» «enthüllt». Das Siegerprojekt besticht durch Funktionalität und Ästhetik gleichermaßen. Luftige und helle Räume, grosse Fensterfronten, erdige Materialien und – vor allem – grosszügige Aus- und Durchsichten, ohne im Gegenzug allzu viel störende Einsichten zu gewähren.

Eine hochkomplexe Aufgabe

Einen Neubau zu konzipieren, der sowohl den heutigen Ansprüchen der modernen Psychiatrie genügt, als auch Flexibilität gegenüber zukünftigen Trends und Entwicklungen bietet, ist kein leichtes Unterfangen. Die Anforderungen sind hoch, die Bedürfnisse zahlreich und nicht selten gegensätzlich, wie Architekt Lukas Huggenberger berichtete. Dabei können die Zürcher Architekten aus früheren Erfahrungen schöpfen, denn mit der psychiatrischen Klinik im Sankt Gallischen Pfäfers haben sie bereits einen Neubau im Psychiatriebereich realisiert. Zusätzliche Schwierigkeit am neuen Projekt stellt die Einbindung des Neubaus in den historischen Kontext von Königsfelden



Aussenansicht von Königsfelderstrasse

Visualisierungen: huggenbergerfries



Eingangshof mit «Durchblick» zum alten Hauptgebäude



Aufenthaltsräume mit Nischen, Grünbereichen und Sicht auf den Innenhof



Zimmer – pro Stock sind 14 Zimmer geplant, davon je 4 Doppelzimmer

dar. Eine Herausforderung, die von Huggenberger allerdings eher als «Bereicherung denn als Einschränkung» empfunden wurde: «Die extrem schöne Ausgangslage mit dem grossen Park und dem majestätischen Altbau macht Lust, an diesem Projekt zu arbeiten!» Der Park ist denn auch ein Element, das im Architekturkonzept von «Magnolia» immer wieder auftritt: Der Neubau ist als dreiflügelige Anlage nordöstlich des Hauptgebäudes konzipiert. Zwischen den beiden Gebäuden entsteht damit ein grosszügiger Hof, der sich auf den Seiten zum Park öffnet, es entsteht eine von Grünfläche umgebene Einheit aus alt und neu. Die Architekten streben damit auch das Ziel an, das

aus dem Lot geratene Areal der Psychiatrie mit den einzelnen verstreuten Gebäude und Pavillons neu auszurichten und wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Mit einem konsequent modularen Aufbau erreicht «Magnolia» eine grosse Flexibilität bezüglich der Funktionalität: Stationen können bei Bedarf zusammengeslossen oder umplatziert werden, Synergien werden genutzt, Wege verkürzt und damit die Effizienz erhöht. Bei aller geforderten Funktionalität und Wirtschaftlichkeit ist für den Laien aber vor allem eins beeindruckend: Mit welcher Aufmerksamkeit und Umsicht sich «Magnolia» den Bedürfnissen der Patienten widmet. Diese sollen sich in den Räumen in

keinster Weise eingesperrt, sondern vielmehr wohl und geborgen fühlen. Da viele der grossen Fensterfronten geschlossen bleiben müssen, um Patienten vor sich selbst zu schützen, sind Lüftungskanäle geplant, welche neben der frischen Luft auch die Geräusche der Aussenwelt wie Vogelzwitschern in die Räume bringen. Im Park werden Büsche und Sträucher gruppiert, um den Patienten Geborgenheit zu vermitteln und sie gleichzeitig vor der Aussenwelt abzuschirmen. Das Farb- und Lichtkonzept von «Magnolia» strahlt Wärme und Ruhe aus, die natürlichen Materialien sollen ein heimeliges Gefühl von Bekanntem auslösen, die einfache Struktur Ruhe und Halt geben. Auf

Aussenstehende wirkt der moderne und auf natürliche Weise in den Park eingebundene Bau hell und einladend. Damit birgt er grosses Potenzial, Hemmschwellen der Bevölkerung gegenüber der Psychiatrie abzubauen.

Auch wenn Susanne Hochuli als Vorsteherin des Gesundheitsdepartements scherzhaft bereits explodierende Gesundheitskosten auf den Kanton zukommen sieht, weil «zukünftig niemand mehr die psychiatrische Klinik in Königsfelden verlassen möchte», so wird wohl eher das Gegenteil der Fall sein: Struktur und Ruhe des Neubaus werden den Patienten helfen, umso schneller wieder ins Leben zurückzufinden.